

4_2013_Malta

Skitour FASCHAUNERECK + REITERECK 12.-14.4.2013

Der Entfernung wegen reisen wir diesmal schon am Freitag zu unserem Skitourenziel nach Malta, wo wir die heurige Saison abschließen wollen. Wir, das sind Andi, Fabian, Gerhard, Heinz, Margot, Markus, Wojtek und ich. Das Reisewetter ist schnell beschrieben: Sauwetter! Es ist relativ warm und es schüttet wie aus Kübeln. Schnee sehen wir von Wien bis Malta keinen! Wenigstens die Wettervorhersage ist gut: vorwiegend Sonnenschein, das ganze Wochenende lang. Gegen 19:30 Uhr erreichen wir das Gästehaus Hubertus, dann gehen wir durch den Regen ins nahe Wirtshaus. Wir erwischen die Köchin beim Entwischen. Sie kehrt um und macht für uns Überstunden, und wir sorgen dafür, dass sich das auch auszahlt.

Samstag früh arbeitet Petrus mit den Meteorologen zusammen: strahlender Sonnenschein, kaum Wolken. Wo noch ein großes Fragezeichen dahintersteht, ist die Schneelage. Um zu unserem ursprünglich geplanten Ausgangspunkt der Touren, der Kölnbreinsperre, zu kommen, sind wir zu früh dran. Dort oben liegt so viel Schnee, dass die Mautstraße erst geräumt werden muss, sie öffnet Anfang Mai. Laut Tourenlektüre und Wirt gibt es auch am Maltaberg schöne Touren und genug Schnee. Hier, rund ums Haus, und so weit wir auf den Maltaberg hinaufsehen: aperl! Hmm... Praktisch vom Haus weg fahren wir knappe 800 hm (auf 7 km Länge!) die steile schmale Bergstraße hinauf, auf den letzten paar hundert Metern auf Schnee von gestern Nacht, teilweise matschig, teilweise noch eisig. Als sich die Frage nach den Ketten aufdrängt, sind wir auch schon oben am Parkplatz auf rund 1.600 m, und können rasch die Schi von der Leine lassen.

Kitsch as Kitsch can! Blauer Himmel, strahlender Sonnenschein, glitzernder Schnee – Winteridylle! Es ist allerdings bereits jetzt sehr warm, und unter jedem Baum tropft und fällt uns die weiße Pracht auf den Kopf. Nicht allzu weit gehen wir im Tal nach hinten, recht bald geht es schon links hinauf zum Faschaunereck. Irgendwo vor uns liegt das Reitereck, wo wir heute hinwollen. Wo trennen sich die Wege? Auf der detailgenauen Karte ist die Stelle nicht mehr drauf, und von meiner Kopie aus dem Tourenführer habe ich die flasche Seite eingesteckt! Also beschließen wir, so wie alle anderen der zahlreichen Tourengerher aufs Faschaunereck zu gehen. Erstens ist hier schon gespurt (zum Reitereck nicht, sonst würde sich die Frage nach der Abzweigung nicht stellen), und zweitens kennen wir diesen Berg ja auch noch nicht.

Gleichmäßig geht es bergauf. Eigentlich ideal. Aber ich bin kurzatmig, und mein Puls jagt in ungeahnten Höhen dahin. Erst schiebe ich das auf den beruflichen Stress, den ich gerade nicht ablegen kann, dann merke ich, dass es auch anderen so geht. Letztlich ist es wahrscheinlich die Wärme, die uns zu schaffen macht. Längst schon haben wir alle überflüssigen Schichten abgelegt, ich trage nur ein T-Shirt, die Hose ist mir trotz auf „Durchzug“ gestellter Lüftung viel zu warm. Dem Schnee ist auch zu warm, trotz Neuschnee in der vergangenen Nacht werden wir keine Pulverabfahrt haben. Oben wird es zum Glück besser, es weht sogar kühler Wind. Ganz hinauf auf 2.612 m gehen wir nicht. Das letzte Stück führt über einen Grat, der nicht sehr einladend aussieht und auch nicht verspurt ist. Laut meinem GPS genießen wir Gipfelsonne und -jause auf 2.473 m. Rundherum präsentieren sich – wenig überraschend – Berge, Berge, Wolken und nochmals Berge. Stundenlang könnte ich da hineinschauen, auch wenn ich keinen einzigen Berg namentlich kenne. Ich denke an die ersten Touren des heurigen Winters, als uns Wind und Nebel regelmäßig die Fernsicht versaut haben.

In den Tälern hängen auch Wolken, wo man ins Tal durchsieht, ist alles grün. Die Wolken aus den Tälern steigen auf, natürlich just dann, als wir die Abfahrt angehen, etwas intensiver – es ist neblig! Der Schnee lässt sich gut befahren, das ist eine schöne Überraschung! Aber es ist tückisch: ein bisschen zu viel Vorlage, und es schneidet. Die oberste Schicht ist sehr weich, der Untergrund aber fest, es ist ganz nah am Firngenuß. Mit abnehmender Höhe nimmt die Anstrengung zu, der Schnee wird immer tiefer und schwerer. Von der Gipfelrast noch warm angezogen schwitzen wir alle längst wieder. Als wir das Tal hinausfahren, sind die Bäume alle wieder grün, es tropft nichts mehr, die hat Sonne unglaublich viel Schnee weg gefressen. Wir erholen uns von den Strapazen in der Leonhardhütte, zuerst auf der Terrasse bei der einen oder anderen Hopfenkalttschale. Als die Sonne durch die Wolken nicht mehr durchkommt wird es kühl, wir weichen nach innen aus und verdrücken gemeinsam eine Riesenportion Kaiserschmarren! Den frühen Abend verbringen wir teilweise relaxend am Zimmer, in der hauseigenen Sauna oder bei einem Ausflug ins nahe Gmünd. Zum Abendessen besuchen wir wieder denselben Wirten wie gestern.

Der Sonntag sollte prognostizierterweise schöner sein als der Samstag, aber in der Früh ist es bedeckt. Das ist gut so, denn die Nacht war klar und kalt, und jetzt schützen die Wolken den Schnee (und uns) vor der Sonne. Wirklich kalt ist es natürlich trotzdem nicht. Als wir, den gleichen Weg wie gestern einschlagend, vom Talgrund auf den Hangfuß unter dem Faschaunereck abbiegen, schwingen uns auf leicht schmierigem Untergrund beneidenswert geschmeidig die ersten Schifahrer entgegen. Genau hier haben wir uns gestern bereits ordentlich geplagt! Wir wünschen uns nichts mehr, als dass die Temperatur so bleiben möge, bis wir zu Tal fahren.

Heute wissen wir genau, wo wir hinmüssen, und erreichen auf sanft ansteigenden Almböden den Fuß des Reiterecks. Hier stellt sich der Hang recht rasch auf. Die Lufttemperatur nimmt spürbar zu, die blauen

Löcher in der Wolkendecke kommen immer näher. Der Schnee bricht teilweise schon jetzt beim Gehen unter mir ein. Das Gipfelkreuz sieht man schon seit einiger Zeit, auch jetzt haben wir es praktisch ständig vor Augen. Größer wird es allerdings nur seeehr langsam. Die klare Luft täuscht uns eine geringere Entfernung vor, die Tourengerer, die weit ober uns unterhalb des Kreuzes unterwegs sind, sind winzig! Eine Spitzkehre nach der anderen arbeiten wir uns bergauf. Wir erreichen einen Sattel, als uns die vormals winzigen Tourengerer jauchzend passieren. Das Gipfelkreuz ist deutlich gewachsen, aber der Kamm, den wir noch unter uns bringen müssen, will scheinbar kein Ende nehmen. Doch endlich stehen wir auf dem Punkt, von dem aus es nach allen Seiten nur bergab geht, 2.790 m über dem Meeresspiegel. Und wieder einmal zeigt sich: es gibt kaum Schöneres, als oben am Berg an einem windstillen Platzerl in der Sonne bei der Gipfeljause ins Land hineinzuschauen!

Der Abfahrt oberer Teil ist herrlich! Der Untergrund kompakt, die Auflage Firn. Das ist die Belohnung für den Aufstieg! Ab den Almböden wechseln die Verhältnisse, es wird wieder weich und teilweise grundlos. Wehe dem, der die Schi ungleichmäßig belastet! Nach einem Abschlussbesuch in der Leonhardhütte fahren wir noch einmal in unser Quartier, wo wir uns noch duschen dürfen. Glücklicherweise kehren wir am Ende einer schönen, erfolgreichen und verletzungsfreien Schitourensaison wieder nach Hause zurück!

Bernhard Wallisch

Die Fotos dazu findet Ihr [HIER](#)